

# Prag in der Regierungszeit Ferdinands I.

## Die Stellung der Stadt im System des höfischen Residenznetzwerks\*

Jaroslava Hausenblasová

### PRAGUE DURING THE REIGN OF FERDINAND I.

#### THE POSITION OF THE CITY WITHIN THE RESIDENTIAL COURT NETWORK SYSTEM

This study offers an explication of the circumstances under which Prague was incorporated after the election of Ferdinand I as King of Bohemia and Hungary 1526 into the emerging Habsburg monarchy, and an outline of its initial economic and political potential. The prime focus is on those that characterise on the basis of the existing literature and newly explored sources the status of the capital of the Kingdom of Bohemia within the emerging network of Habsburg rulers' residences in Central Europe. In the last part the author attempts to outline the main features of the development of Prague in 1526–1564 as a consequence of the ruler's influence on the city and his court's sojourn in it.

#### KEYWORDS:

Habsburg monarchy; Ferdinand I; residence; court; Prague/Praha; Vienna; Innsbruck; Pressburg/ Bratislava; politics; religion; trade, crafts; transport; culture, architecture; university

In der historischen Fachliteratur wird Prag für die Wende vom Mittelalter zur Neuzeit in der Regel als eine vom Herrscher übersehene Stadt präsentiert. Die Prager Städte hätten viele Voraussetzungen für eine Blütezeit (in allen Bereichen des städtischen Lebens) gehabt, ihr Potential aber aufgrund ungenügenden Einsatzes oder sogar Desinteresses des Königs nicht ausschöpfen können. Diese Ansicht beherrscht bis heute auch unseren Blick auf die Regierungszeit Ferdinands I. (1521/26–1564), der die Habsburgerdynastie auf dem böhmischen Thron verankerte.<sup>1</sup>

Das Leben und die staatsmännische Laufbahn dieses Herrschers, der in Österreich 43 Jahre (1521–1564) und in den böhmischen Ländern nur unwesentlich kürzer (1526–1564) regierte, beeinflussten seine Beziehung zum traditionellen Sitz des

---

\* Diese Studie entstand als Ergebnis des von der Czech Science Foundation unterstützten Projekts GAČR Nr. 13–16963S *Prag — Residenz des Habsburgers Ferdinand I. und seines Kulturkreises, 1526–1564*.

1 Die grundlegenden Informationen zur Geschichte Prags in der Regierungszeit Ferdinands I. finden sich in den folgenden älteren und neueren Monographien: Václav Vladivoj Tomek, *Dějepis města Prahy XI–XII* [Geschichte der Stadt Prag], Praha 1897–1901; Oskar Schürer, *Prag. Kultur — Kunst — Geschichte*, München — Brno 1935; Jaroslav Prokeš, *Dějiny Prahy* [Geschichte Prags], Praha 1948; Josef Janáček (ed.), *Dějiny Prahy* [Geschichte Prags], Praha 1964; Emanuel Poche (ed.), *Praha na úsvitu nových dějin I* [Prag beim Anbruch der neuen Geschichte], Praha 1988; Jan Vlček (ed.), *Dějiny Prahy* [Geschichte Prags], Praha 1997; Václav Ledvinka — Jiří Pešek, *Praha*, Praha 2000.



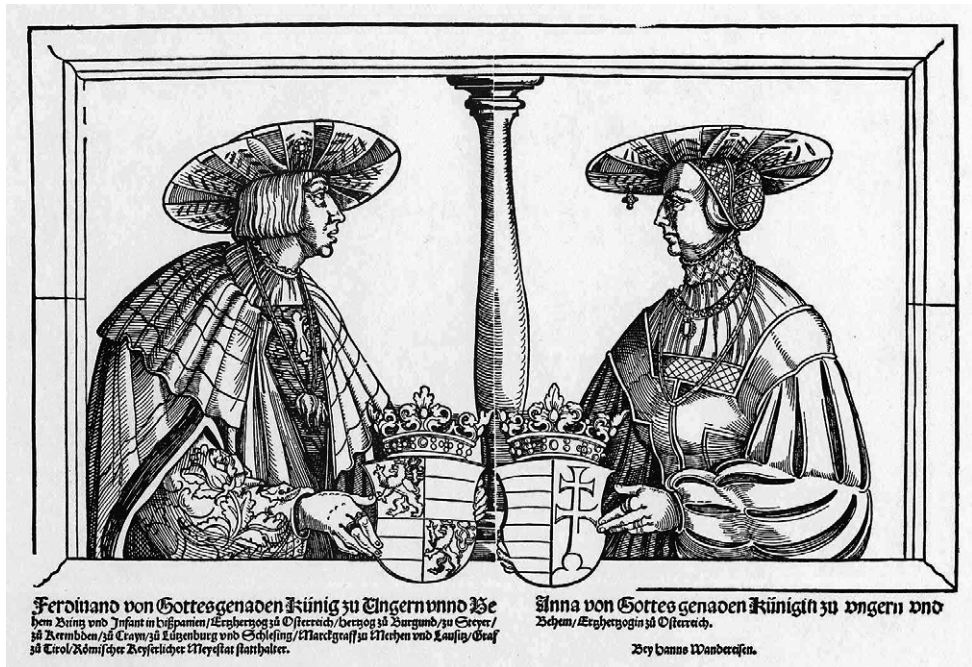
böhmischen Königs, und die einschneidenden politischen Ereignisse und Kriegsgeschehnisse wirkten sich auch auf das Leben der Prager Bevölkerung aus.<sup>2</sup> Als Meilenstein in der Entwicklung der Stadt unter Ferdinand I. gilt das Jahr 1547. Während für die Zeit vor diesem Datum nicht genügend Informationen über die Vorstellungen und Pläne bezüglich der Prager Residenz vorliegen, mit denen der neue böhmische König 1526 den Thron bestieg, sehen die Historiker im Jahr 1547, als Ferdinand I. den militärischen und politischen Widerstand der böhmischen Stände brach, den Anfang einer Epoche, die sich durch die wachsende Abwesenheit des Herrschers im Königreich Böhmen und sein sinkendes Interesse an der Prager Residenz auszeichnet. Umso stärker wird die Rolle seines zweitgeborenen Sohnes Erzherzog Ferdinand II. von Tirol (1529–1595) im gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Prager Städte betont, an die Kaiser Rudolf II. 1576 anknüpfte, als er die Hauptstadt des Königreichs Böhmen in das politische, künstlerische und geistige Zentrum Europas verwandelte.

Die bisherigen Versuche, die Regierung Ferdinands I. und seinen Einfluss auf die Entwicklung Prags zu bewerten, stimmen alle darin überein, dass die Geschichte der Stadt zumeist isoliert von den übrigen Habsburgerresidenzen des 16. Jahrhunderts betrachtet wurde. Die Teilforschungen brachten zwar viele wertvolle Erkenntnisse zur politischen, wirtschaftlichen, sozialen, religiösen und kulturellen Entwicklung der Prager Städte, boten in ihren Schlussfolgerungen aber häufig eine verzerrte Aussage darüber, wie das Verhältnis dieses Habsburgers zur Hauptstadt des Böhmisches Königreichs wirklich aussah und welche Folgen seine Herrschaft für die Entwicklung der Stadt hatte.<sup>3</sup>

Der folgende Text ist als Einführung in die Problematik gedacht, mit der sich die am 26.–28. März 2015 in Prag im Palais Clam-Gallas abgehaltene Konferenz „Prag –

2 Einen kompakten Überblick über die Regierung Ferdinands I. in den böhmischen Ländern lässt sich aus den folgenden Werken gewinnen: Franz B. BUCHOLTZ, *Geschichte der Regierung Ferdinand I.*, besonders II, Graz 1968, S. 393–452, VI, Graz 1968, S. 343–447; Antonín REZEK, *Geschichte der Regierung Ferdinands I. in Böhmen*, Praha 1878; Josef JANÁČEK, *České dějiny. Doba předbělohorská 1526–1547 I/2* [Geschichte der böhmischen Länder. Die Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg 1526–1547], Praha 1984; Alfred KOHLER, *Ferdinand I. 1503–1564. Fürst, König und Kaiser*, München 2003, besonders S. 157–165, 172–175; Petr VOREL, *Velké dějiny země Koruny české VII: 1526–1618* [Große Geschichte der Länder der Böhmisches Krone], Praha — Litomyšl 2005. Siehe auch den Aufsatz von Alfred KOHLER, *Karl V. und Ferdinand I. — Politik, Residenzen und Memoria im Vergleich* in dieser Nummer der Zeitschrift *Historie — Otázky — Problémy* (weiter nur HOP).

3 Jindřich TOMAS, *Hospodářské a sociální poměry v pražských městech v letech 1518–1547* [Wirtschaftliche und soziale Verhältnisse in den Prager Städten 1518–1547], *Pražský sborník historický* 7, 1972, S. 62–96; DERS., *Praha — hospodářské a sociální poměry a předpoklady událostí r. 1547* [Prag — wirtschaftliche und soziale Veränderungen und Voraussetzungen für die Ereignisse des Jahres 1547], in: Petr Vorel (ed.), *Stavovský odboj roku 1547. První krize habsburské monarchie*, Pardubice — Praha 1999, S. 145–166; Jiří PEŠEK, *Prag auf dem Weg zur kaiserlichen Residenz (1483–1583)*, in: Evamaria Engel — Karen Lambrecht — Hanna Nogossek (edd.), *Metropolen im Wandel. Zentralität in Ostmitteleuropa an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit*, Berlin 1995, S. 213–223.



**ABB. 1:** Erhard Schön, Ferdinand I. und Anna Jagiello, Holzschnitt, nach 1526  
(<http://images.zeno.org/Kunstwerke/1/big/HL31226a.jpg>, 4. 11. 2015).

Residenz des Habsburgers Ferdinand I. 1526–1564“ beschäftigte. Veranstaltet wurde diese Begegnung vom Institut für tschechische Geschichte der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität und dem Institut für Kunst- und Musikhistorische Forschungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit dem Archiv der Hauptstadt Prag. Die Studie interpretiert die Umstände, unter denen Prag im Jahr 1526 Eingang in die entstehende Monarchie fand und skizziert das wirtschaftliche und politische Startpotential der Stadt. Vor allem formuliert sie jedoch Thesen, die anhand der bisherigen Literatur und neu bearbeiteter Quellen die Position Prags im sich neu formierenden Netz der habsburgischen Herrscherresidenzen in Mitteleuropa charakterisieren. Zum Abschluss bemüht sich die Autorin, die wesentlichen Kennzeichen in der Entwicklung Prags im Zeitraum 1526–1564 als Konsequenz der Einwirkung des Herrschers auf die Stadt und der Aufenthalte seines Hofes in deren Mauern aufzuzeigen.

## PRAG AN DER SCHWELLE ZUR NEUZEIT

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts gehörte die Hauptstadt des Königreichs Böhmen zu den bevölkerungsstärksten und in gewisser Weise auch zu den reichsten Städten in Mitteleuropa. Die Bevölkerungszahl wird für diese Zeit auf 20 000–25 000 Perso-



nen geschätzt.<sup>4</sup> In administrativer Hinsicht handelte es sich um eine Agglomeration von drei freien Königsstädten — die besonders vermögende und politisch einflussreiche Altstadt, die Neustadt und die Kleinere Stadt (Kleinseite) —, zu denen noch zwei Untertanenstädte hinzutraten: die vom Burggrafen der Prager Burg verwaltete Burgstadt Hradschin und Vyšehrad, das dem Vyšehradler Kapitel gehörte. Bestandteil der Agglomeration war außerdem das jüdische Ghetto. Alle diese Städte verfügten über eigene Privilegien, Selbstverwaltungsorgane, Besitztümer und Rathäuser. Gerade zu Beginn der 1520er Jahre befanden sich die Prager königlichen Städte als Repräsentanten des beim Landtag vertretenen Städttestandes auf dem Gipfel ihrer Macht, die sie während der Hussitenkriege errungen hatten. 1518 war es außerdem gelungen, die ursprünglich unterschiedlichen politischen und wirtschaftlichen Interessen der Prager Altstadt und der Prager Neustadt zu synchronisieren und so die Kräfte im machtpolitischen Ringen mit dem Herren- und dem Ritterstand zu einen. Prag als Ganzes war die Hauptstadt des Königreichs Böhmen — nicht nur, weil hier die wichtigsten Institutionen des Landes und der Kirche sowie die Universität residierten, sondern vor allem, weil es sich um das politische und gesellschaftliche Zentrum des Landes handelte. Dieser Status fand seinen Ausdruck und seine Visualisierung in einer bis heute erhaltenen Inschrift am Altstädter Rathaus: „Praga caput regni“.<sup>5</sup>

Die wirtschaftliche Lage Prags und seiner Einwohner war zu Beginn des 16. Jahrhunderts allerdings nicht sonderlich günstig. Die Prager Städte besaßen zwar umfangreichen Besitz und disponierten über (durch königliche Privilegien abgesicherte) Einnahmen, die sie unter anderem in den Einkauf von Landgütern investierten,<sup>6</sup> aber Prager Handel und Handwerk stagnierten damals eher. Eine weitere Folge der Hussitenkriege war nämlich ein starker wirtschaftlicher Niedergang gewesen, der zwar in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts dank einer Belebung des Handels gestoppt werden konnte; aber die neue Konjunktur verlor mit dem Wegzug des jagiellonischen Königshofs nach Ofen im Jahr 1490 wiederum an Fahrt. Prag war also 1526 keine Herrscherresidenz im wahren Sinne des Wortes — sowohl Wladislaw Jagiello als auch sein Sohn Ludwig erledigten die politischen und administrativen Angelegenheiten des böhmischen Staates aus der Ferne, von Ungarn aus. Auf die gleiche Weise widmeten sie ihre Aufmerksamkeit der Prager Burg, die — trotz der weitergeführten Bauarbeiten — ebenso wie die ganze Stadt in die Position einer Nebenresidenz geriet, wohin der Herrscher nur selten reiste.<sup>7</sup>

Die politische Kraft der Prager Städte zeigte sich in voller Stärke im Jahr 1526, als der böhmische Thron nach dem Tod des kinderlosen Ludwig Jagiello in der Schlacht bei Mohács frei wurde, und auch drei Prager als Vertreter des Städttestandes am 23. Oktober 1526 an der Wahl des neuen Königs in der Wenzelskapelle auf der Prager Burg teilnahmen. Bereits in den vorläufigen Verhandlungen über die einzelnen Kan-

4 V. LEDVINKA — J. PEŠEK, *Praha*, S. 299.

5 J. JANÁČEK, *Dějiny Prahy*, S. 243–248.

6 DERS., *Městské finance a investice: Praha 1420–1547* [Städtische Finanzen und Investitionen 1420–1547], *Československý časopis historický* [weiter nur ČČH] 25, 1977, Nr. 3, S. 408–426.

7 František ŠMAHEL, *Prag in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts*, in: E. Engel — K. Lambrrecht — H. Nogossek (edd.), *Metropolen im Wandel*, S. 185–211.





**ABB. 2:** Prag um 1536/1537 — Prager Burg und Kleinseite, übernommen aus: Angelika MARSCH — Josef H. BILLER — Frank-Dietrich JACOB (edd.), *Die Reisebilder Pfalzgraf Ottheinrichs aus den Jahren 1536/37 von seinem Ritt von Neuburg a.d. Donau über Prag nach Krakau und zurück über Breslau, Berlin, Wittenberg und Leipzig nach Neuburg, Weißenhorn 2001, Reisebild 13.*

didaten, zu denen die Herzöge Ludwig und Wilhelm von Bayern und Erzherzog Ferdinand von Österreich gehörten, wurden zahlreiche Forderungen geäußert, zu deren Erfüllung sich der neue König verpflichten sollte. Neben den wichtigsten Punkten wie der Garantie für die Wahrung der bisherigen Landesrechte und -freiheiten, der Respektierung der religiösen Besonderheiten der Bevölkerung und der Übernahme der Schulden der vorherigen Herrscher wurde bereits vor der Wahl klar die Bedingung formuliert, dass der neue König im Königreich Böhmen und damit der Tradition folgend in Prag residieren müsse. Und gerade im Fall Ferdinands I. wurden Zweifel laut, ob der österreichische Erzherzog zu einer solchen Konzession bereit sei. In den Verhandlungen erklangen Argumente bezüglich der Ausdehnung des von ihm regierten Territoriums und man spekulierte auch darüber, dass er beim Verscheiden seines Bruders Karl V. erneut nach Spanien übersiedeln könnte. Noch vor der Wahl äußerte sich Ferdinand jedoch deutlich dahingehend, dass er in Böhmen „wohnen“ wolle, und während der Verhandlungen über die Wahlkapitulation in Wien im Oktober desselben Jahres bestätigte er diese Forderung — ebenso wie alle anderen Bedingungen — schriftlich. Der neu gewählte böhmische König verpflichtete sich wortwörtlich, mit seinem Hof regelmäßig (d. h. vorwiegend) in Böhmen zu verweilen und im Fall einer notwendigen Abreise aus dem Land dessen Verwaltung niemand anderem als einem „Bewohner“ des Königreichs Böhmen zu überlassen, der sich mit Hilfe des Landtags



um es kümmern sollte. Diese Forderung sollte einen eventuellen Einfluss der Ratgeber und Politiker an Ferdinands multiethnischem Hof ausschließen.<sup>8</sup>

Von Ferdinands Anwesenheit auf der Prager Burg versprochen sich die Stände und die Prager nicht nur ein erhöhtes internationales Prestige des Böhmisches Königreichs und seiner Hauptstadt als ständiger königlicher Residenz, sondern auch Möglichkeiten einer Kontrolle der Innen- und Außenpolitik des Herrschers sowie eine besser funktionierende staatliche Verwaltung und Kommunikation zwischen König und den böhmischen Ständen. Ökonomische Gründe spielten sicher ebenfalls eine große Rolle: Die Anwesenheit des Herrschers und seines Hofstaats konnte den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes anregen.

### **DIE STRUKTUR DES RESIDENZNETZWERKS FERDINANDS I. UND DIE STELLUNG PRAGS – KONZEPT UND REALITÄT**

Nach der Wahl Ferdinands I. zum böhmischen König wurde Prag eine der Residenzen des sich formierenden Staates beziehungsweise der Personalunion. Gemeinsam mit den weiteren traditionellen Herrscherresidenzen der Länder der Böhmisches Krone (Brünn/Brno, Bautzen, Olmütz/Olomouc und Breslau/Wrocław) und dem ungarischen Pressburg fand Prag so Anschluss an die politischen und administrativen Zentralorte in den österreichischen Ländern, wo sich der Herrscher von Zeit zu Zeit aufhielt: Neben Wien und Innsbruck handelte es sich um Linz, Wiener Neustadt und Graz. Zwischen diesen Residenzen pendelte Ferdinand dann mit seinem Hofstaat und häufig auch mit seiner Gemahlin, der Königin Anna Jagiello, sofern ihn seine Pflichten als gewählter römischer König (1531) nicht in das Reich — besonders zu den Reichstagen nach Augsburg, Hagenau, Nürnberg, Passau, Regensburg, Speyer und Worms —, in andere politische Zentren West- und Mitteleuropas oder sogar auf das Schlachtfeld riefen.<sup>9</sup>

Unsere Kenntnisse von Ferdinands Konzept einer Residenzpolitik und von der Stellung, die Prag in diesen Absichten zugewiesen wurde, basieren auf den Aussagen verschiedener wichtiger Quellen. Hierher gehören vor allem die Testamente

8 Oskar GLUTH, *Die Wahl Ferdinands I. zum König von Böhmen 1526*, Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen 15 (1876–1877), S. 198–302; Antonín REZEK, *Zvolení a korunování Ferdinanda za krále českého* [Die Wahl und Krönung Ferdinands zum böhmischen König], Praha 1878; Jaroslav PÁNEK, *Königswahl oder Königsaufnahme? Thronwechsel im Königreich Böhmen an der Schwelle zur Neuzeit*, in: Wolfgang E. J. Weber (ed.), *Der frühmoderne Staat in Ostzentraleuropa II* (Documenta augustana 3), Augsburg 2000, S. 37–52.

9 Friedrich B. POLLEROS, *Tradition und Recreation. Die Residenzen der österreichischen Habsburger in der frühen Neuzeit (1490–1780)*, Majestas 6, 1998, S. 91–148, besonders S. 93–100; Peter RAUSCHER, *Personalunion und Autonomie. Die Ausbildung der zentralen Verwaltung unter Ferdinand I.*, in: Martina Fuchs — Teréz Oborni — Gábor Ujváry (edd.), *Kaiser Ferdinand I. Ein mitteleuropäischer Herrscher*, Münster 2005, S. 13–39. Vgl. dazu auch den Aufsatz von A. KOHLER, *Karl V.*, in dieser Nummer der Zeitschrift HOP.



des Königs, von denen insgesamt vier überliefert sind.<sup>10</sup> Wichtige Informationen zu Prag enthält gleich das erste Testament, das am 17. September 1532 in Linz aufgesetzt wurde,<sup>11</sup> also zu einer Zeit, als das Heer des türkischen Sultans sich der österreichischen Grenze näherte und man die zweite entscheidende Schlacht um Wien unter persönlicher Beteiligung des Königs und seines Bruders Kaiser Karl V. erwartete. Der Großteil dieses Rechtsdokuments ist der Aufteilung der Länder und ihrer Verwaltung nach dem Tod Ferdinands I. gewidmet. Danach sollte der älteste Sohn Maximilian als König in Ungarn regieren und nach dem Tod der Königin Anna auch die Länder der Böhmisches Krone übernehmen. Erzherzog Ferdinand sollte alle österreichischen Länder und Tirol erhalten.<sup>12</sup> Bestandteil des Dokuments war aber auch die Anordnung, dass während der Unmündigkeit der Söhne (Maximilian II. war damals fünf Jahre und Ferdinand von Tirol drei Jahre alt) die eigentliche Verwaltung aller Länder einer gerade für diesen Zweck eingerichteten obersten Regierung anvertraut werden sollte. Das Kollegium sollte aus 14 Mitgliedern bestehen, wobei drei aus Ungarn, zwei aus Böhmen, je eines aus Mähren und Schlesien, drei aus Niederösterreich, zwei aus Tirol, eins aus den Vorlanden (Vorarlberg) und eins aus dem Herzogtum Württemberg stammen sollte. Als Sitz der Regierung waren abwechselnd Pressburg, Prag und Wien vorgesehen. Die Anordnung dachte auch an den Fall, dass in einer dieser Städte die Pest ausbrechen oder sie von einem Feind bedroht werden könnte.<sup>13</sup>

In dem Dokument von 1532 und dann auch in den weiteren Testamenten der Jahre 1543 und 1547 spielte Prag in den Vorstellungen des Herrschers bezüglich seiner posthumen Repräsentation eine wichtige Rolle. Als letzte Ruhestätte Ferdinands I. war der Veitsdom auf der Prager Burg vorgesehen, wohin die in einen Sarg gebetteten sterblichen Überreste des Königs mit seinem Stand angemessenen, aber „nicht mit überflüssigen Zeremonien“ überführt werden sollte. Vorgesehen war hier die Anfertigung eines einfachen Grabmals aus weißem Marmor, versehen mit einer goldenen Inschrift, die Namen, Titel, Herkunft und Todesdatum nannte.<sup>14</sup> Im Text folgen

10 Die Testamente Ferdinands I. aus den Jahren 1532 (17. September), 1543 (1. Juni), 1547 (4. Februar) und 1554 (25. Februar) befinden sich im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv [weiter nur HHStA] im Bestand Familienurkunden unter den folgenden Inventar-nummern: No. 1213/1,2; No. 1255/1; No. 1284/4-9; No. 1319/1-3. Siehe auch A. KOHLER, *Ferdinand I.*, S. 297-303.

11 HHStA, Wien, Familienurkunden, Nr. 1213/1,2, erstes Instrument König Ferdinands I., Orig., Perg., fol. 1<sup>r</sup>-12<sup>v</sup>.

12 Ebd., fol. 5<sup>r</sup>.

13 Ebd., fol. 6<sup>v</sup>: „[...] nemlich dieselbig obrist regierung soll das erste jar sein und beleiben in unsere stat Preßburg, des ander jar in unser stat Prag und des drit jar in unser stat Wien, und also fur und fur umbgewechselt werden, biß zu unserer sone vogtpern jaren, doch ob sich an dero ort ainen sterbend oder kriegß leuft, zuetruengen, das die gemelte regierung daselbst nit gehalten werden möcht, so sollen die ernenten vierzehen personen dieselbig regierung an ander fueglich und gelegen ort zu legen macht haben [...]“

14 Ebd., fol. 2<sup>r</sup>: „So dann, wie obstet, unser seel von unserm leib schaidt, wollen wir, daß unser leichnam in ainen sarch gelegt, wie unsere erben und testamentari fur gut ansehen wirdet, und mit gewendlichen und unserm stand gemeß, doch nit mit uberflussigen ceremonien in unser kunigreich Behem, in unser stat Prag auf Sand Wenzelsperg in Sand



detaillierte Beschreibungen der Rituale, die nach dem Begräbnis während des gesamten ersten Jahres und danach immer anlässlich des Todestages begangen werden sollten.<sup>15</sup> Um die finanzielle Absicherung des Begräbnisses, die Errichtung des Grabmals und dessen Unterhalt, das Lesen der Messen und die Verteilung von Almosen sollten sich die Erben Ferdinands I. in Zusammenarbeit mit der Böhmisches Kammer sowie dem Burggrafen und dem Hauptmann der Prager Burg kümmern.<sup>16</sup>

Aus dem Testament von 1532 wird also deutlich, dass Ferdinand I. Prag zu den drei wichtigsten Verwaltungszentren seines Reiches zählte und die Stadt zugleich als sicheren Ort für die Umsetzung seiner posthumer Repräsentation ansah. Übrigens diente Prag auch in seinen Regierungsjahren bei akuter Türkengefahr als Zufluchtsort.<sup>17</sup>

Ein normatives Dokument, das uns einen Einblick in Ferdinands Vorstellungen bezüglich des Residenznetzwerks zu Lebzeiten erlaubt, ist die Instruktion für die Hofkammer vom 1. September 1537. Ihr Text enthält Bestimmungen zu Kompetenzen und Betrieb dieser Behörde, die mit der Verwaltung der Staatskasse befasst war, aber er widmet sich auch einer Reihe praktischer Fragen. Dazu gehörte etwa die Versorgung des Herrscherhofes. Bereits aus der Bezeichnung des 41. Absatzes der Instruktion, „Profanordnung in den drei haubtlegeren zu Prag, Wien und Insprug fürzunehmen“, geht deutlich hervor, welche Residenzen Ferdinand I. in seinen Ländern bevorzugte. In diesem Teil des Dokuments ordnete der Herrscher an, dass in Prag, Wien und Innsbruck immer genügende Vorräte an Wein, Getreide, Fisch, Fleisch und Gewürzen für die königliche Tafel und den Hof sowie ausreichend Pferdefutter vorhanden sein sollte. Um die konkreten praktischen Aufgaben hatten sich die Kammerbehörden in den einzelnen Ländern zu kümmern — in Prag wurden die Versorgungsaufgaben von der Böhmisches Kammer übernommen, die hierfür vor allem die königlichen Kammerherrschaften heranzog.<sup>18</sup>

Gehen wir jedoch über die erwähnten rechtlichen bzw. normativen Dokumente hinaus und versuchen wir, die tatsächliche Länge der höfischen Aufenthalte in den genannten Residenzen zu bestimmen, stellen wir fest, dass die Praxis eine andere war. Aus dem Itinerar Ferdinands I., das Anton von Gévy 1843 erstellte und pub-

---

Veitskirchen gefuert, daselbst in ain grab, das so pald immer muglich ist, aus weissen marmel sein gemacht und ober darauf ringsweise mit guldin buchstaben unsers namen, tittel, herkommen, jar und tag unsers absterbens gehauen, gelegt werde [...].“

15 Ebd., fol. 2<sup>v</sup>.

16 Ebd., fol. 2<sup>v</sup>.

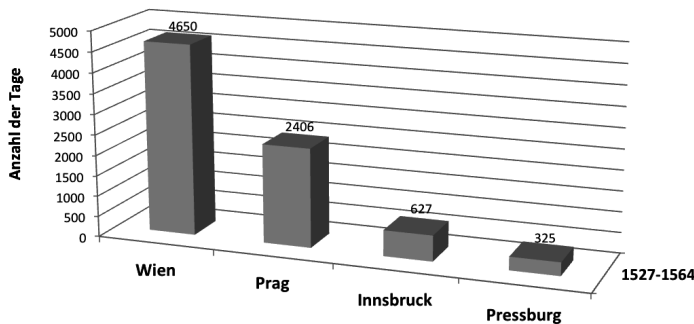
17 Bei der ersten Belagerung Wiens durch ein Türkenheer im Jahr 1529 befehligte Ferdinand I. die Verteidigung der Stadt von Prag aus, wo er auch militärische und finanzielle Hilfe organisierte — Václav PEŠÁK, *Berně v Čechách r. 1528–1529* [Steuern in Böhmen im Jahr 1528–1529], *Sborník Archivu ministerstva vnitra* 10, 1937, S. 87–163, hier S. 141; 1537, als ein weiterer Einfall türkischer Truppen in die österreichischen Länder drohte, hielt sich hier Königin Anna auf — V. V. TOMEK, *Dějepis města Prahy XI*, Praha 1897, S. 172, 174.

18 Eduard ROSENTHAL, *Behördenorganisation Kaiser Ferdinands I. Das Vorbild der Verwaltungsorganisation in den deutschen Territorien. Ein Beitrag zur Geschichte des Verwaltungsrechts*, Wien 1887, S. 232–259, hier S. 249; Thomas FELLNER — Heinrich KRETSCHMAYR, *Die österreichische Zentralverwaltung, I. Abteilung. Von Maximilian I. bis zur Vereinigung der österreichischen und böhmischen Hofkanzlei (1749) II*, Wien 1907, S. 246–271, hier S. 262–263.





lizierte,<sup>19</sup> geht nämlich klar hervor, dass der König sich vor allem in zwei Residenzen besonders häufig aufhielt: in Wien und in Prag. Während Ferdinand in den Jahren 1526–1564 insgesamt 4650 Tage, also fast 13 Jahre (12,75), in Wien und 2 406 Tage (6 ½ Jahre) in Prag verbrachte, entfielen auf Innsbruck nur 627 Tage, d. h. knapp zwei Jahre (1,7). Diese Residenz war hauptsächlich für den Aufenthalt der königlichen Kinder und ihrer Höfe bestimmt, mit denen hier sehr oft auch Königin Anna verweilte. Pressburg besuchte der König nur ausnahmsweise; hier verbrachte er 325 Tage, wobei sein längster Aufenthalt auf die Krönung Maximilians II. zum ungarischen König im Jahr 1563 entfiel.<sup>20</sup> Prag besuchte Ferdinand I. vor allem in der Zeit der Landtage, um hier — ähnlich wie in Wien — alle administrativen und politischen Fragen zu klären und persönlich den Umbau der Prager Burg zu beaufsichtigen.<sup>21</sup>



**DIAGRAMM 1:** Die Aufenthalte Ferdinands I. in seinen Hauptresidenzen 1527–1564, zusammengestellt nach Anton GÉVAY, *Itinerar Kaiser Ferdinand's I. 1521–1564*, Wien 1843.

Will man die faktische Nutzung Prags als Residenzstadt in der Regierungszeit Ferdinands I. bewerten, müssen aber noch weitere Aspekte berücksichtigt werden. War der König abwesend, konnte ihn nämlich bei der Verwaltung und bei wichtigen Verhandlungen ein Familienmitglied vertreten, das neben den administrativen oder politischen Aufgaben auch die Rolle als Konsument und Träger der Herrscherrepräsentation übernahm. Die Position der zeitweiligen „Regentin“ des Königreichs Böhmen übernahm Königin Anna, die 1537 von ihrem Gemahl mit Teilen der Familie und danach noch einmal in den Jahren 1543–1546 in Prag zurückgelassen wurde, wo sie gemeinsam mit Peter von Rosenberg und Jaroslav von Schellenberg das Land verwaltete.<sup>22</sup> Häufig hielt sich die Königin zudem mit ihrem Gemahl in Prag auf, wo sie vier

<sup>19</sup> Anton GÉVAY, *Itinerar Kaiser Ferdinands I. 1521–1564*, Wien 1843.

<sup>20</sup> *Ebd.*, unpag.

<sup>21</sup> Zu den Aufenthalten Ferdinands I. in Böhmen und Ungarn auch Václav BŮŽEK — Géza PÁLFFY, *Integrace šlechty z českých a uherských zemí ke dvoru Ferdinanda I.* [Die Integration des Adels aus den böhmischen und den ungarischen Ländern am Hof Ferdinands I.], *Český časopis historický* [weiter nur ČČH] 101, 2003, Nr. 3, S. 542–581, hier S. 547–548.

<sup>22</sup> V. V. TOMEK, *Dějepis města Prahy XI*, S. 172, 250.



ihrer Kinder zur Welt brachte<sup>23</sup> und am 27. Januar 1547 bei der Geburt ihres fünfzehnten Kindes starb.<sup>24</sup>

Wichtig war für die Hauptstadt des Böhmisches Königreichs vor allem der Aufenthalt des Erzherzogs Ferdinand von Tirol, den der König nach der Unterdrückung des Ständeaufstandes im Jahr 1547 beauftragte, ihn bei der Erledigung der Verwaltungs- und Gerichtsangelegenheiten im Land zu vertreten, während er selbst zum Reichstag nach Augsburg reiste. Mit der Zeit überließ er ihm auch die Betreuung der Residenz auf der Prager Burg und der königlichen Kammerherrschaften. Der neue Verwalter, dem man Bildung, Kommunikations- und Organisationsfähigkeiten sowie einen guten Geschmack sicher nicht absprechen konnte, bewährte sich in seiner Rolle und übte sie bis 1567 aus, also noch drei Jahre nach dem Tod seines Vaters.<sup>25</sup> Während er im gesellschaftlichen Leben Prags und Böhmens bald zu einem *spiritus agens* werden sollte, behielt in Fragen der Verwaltung, der politischen Entscheidung, aber auch der baulichen Gestaltung der Prager Burg Ferdinand I. das entscheidende Wort; mit ihm musste der Erzherzog in diesen Bereichen alle seine Schritte konsultieren. Gerade der intensive Briefwechsel zwischen Vater und Sohn überzeugt uns, dass der böhmische König sich auch aus der Ferne um seine Prager Residenz kümmerte.<sup>26</sup>

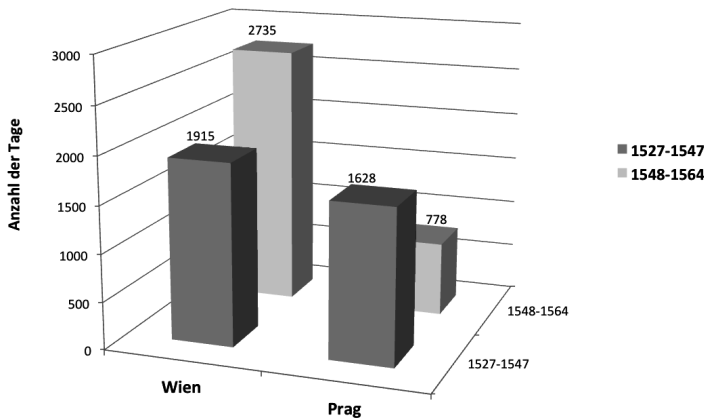
1547 begann also eine zweite Phase, die bis zum Tod des Königs andauern sollte und in der die Besuche des Herrschers in Prag allmählich immer seltener wurden. Obwohl die Beziehungen zwischen Ferdinand I. und der böhmischen politischen Repräsentanten in dieser Zeit angespannt waren, lässt sich die Antwort auf die Frage, warum der Herrscher seine Besuche einschränkte, kaum ausschließlich im Bereich des Privaten finden. Zweifellos handelte es sich um ein Zusammenspiel objektiver Umstände, zu denen vor allem die wachsenden Pflichten des Königs bei der Lösung der langwierigen religiösen und politischen Krise im Reich gehörten, wo er immer stärker die Verantwortung für den in Spanien weilenden Kaiser übernahm, bis diese nach der Abdankung Karls V. gänzlich auf ihn übergehen sollte. Gerade aus diesem Grund nahm er an den regelmäßigen und häufig mehrmonatigen Reichstagsverhand-

23 Am 7. Juli 1528 gebar Anna Jagiello in Prag die Tochter Anna, am 15. Mai 1531 die Tochter Maria, am 10. April 1538 den Sohn Johann († 1539) und am 24. Januar 1547 die Tochter Johanna — siehe F. B. BUCHOLTZ, *Geschichte der Regierung VIII*, S. 714, 726, 736, 739.

24 *Ebd.* VI, S. 364; V. V. TOMEK, *Dějepis města Prahy XI*, S. 314–315.

25 Joseph HIRN, *Erzherzog Ferdinand II. von Tirol. Geschichte seiner Regierung und seiner Länder I–II*, Innsbruck 1885–1888; Václav BŮŽEK, *Ferdinand von Tirol zwischen Prag und Innsbruck. Der Adel aus den böhmischen Ländern auf dem Weg zu den Höfen der ersten Habsburger*, Wien — Köln — Weimar 2009.

26 Die schriftliche Kommunikation zwischen Vater und Sohn bezeugen zahlreiche Briefe, die sich im Nationalarchiv in Prag [Národní archiv, weiter nur NA, Prag] befinden: im Bestand Alte Manipulation [Stará manipulace, weiter nur SM], bes. Sign. S 21/3, Kart. 2090 und S 21/4, Kart. 2095, 2096, sowie im Bestand Böhmisches Hofkammer [České oddělení dvorské komory, weiter nur ČDKM] — ČDKM I. und ČDKM IV., Kart. 191. Vgl. dazu auch die Studie von Eliška FUČÍKOVÁ, *Kaiser Ferdinand I. und Schicksal des Herrscherzyklus' im Alten Königspalast der Prager Burg* in dieser Nummer der Zeitschrift HOP.



**DIAGRAMM 2:** Die Aufenthalte Ferdinands I. in Wien und Prag 1527–1564, zusammengestellt nach A. GÉVAY, *Itinerar*.

lungen in Augsburg (1547–1548, 1550–1551, 1555, 1559) und Regensburg (1556–1557) sowie an den Kurfürstentagen in Frankfurt (1558, 1562) teil. Die restliche Zeit verbrachte Ferdinand vor allem in Wien und teilweise auch in den anderen Residenzen der Donaumonarchie.<sup>27</sup> Seine gelegentlichen Aufenthalte in Prag wurden zudem durch die unerfreulichen Verhältnisse auf der Prager Burg kompliziert, wo die Spuren des großen Brandes von 1541 immer noch nicht beseitigt waren, sodass die Herrscherfamilie hier in einem Provisorium leben musste.

## DIE FOLGEN DES HERRSCHERLICHEN EINWIRKENS AUF DIE STADT UND DIE KONSEQUENZEN DER AUFENTHALTE SEINES HOFSTAATES

Ein unbestritten positives Ergebnis der häufigen Aufenthalte des Herrschers und seiner Familie in Prag war der Aufschwung von Handel und Handwerk. Dieser lässt sich unter anderem auf die notwendige Versorgung des Hofstaates zurückführen, dessen Größe für 1526 auf 360 Personen und gegen Ende von Ferdinands Regierung bereits auf ca. 520 Personen geschätzt wird.<sup>28</sup> Die Stadt wurde zu einem wichtigen Handelsknotenpunkt, wohin man Waren verschiedenster Art brachte, von wo aber auch exportiert wurde. Die intensivsten Handelsbeziehungen bestanden wohl zwischen Prag und Wien. Die Hofzahlamtsbücher bezeugen die Anzahl der Fuhrwerke, mit denen die verschiedensten Bedarfsgüter von dort nach Prag gebracht wurden — von „süßem“, d. h. italienischem Wein über Tapisserien, Seide und holländisches Tuch für die Ausstattung der Prager Residenz bis hin zu Papier aus Wien, das für den persönli-

<sup>27</sup> A. GÉVAY, *Itinerar*, unpag.

<sup>28</sup> Th. FELLNER — H. KRETSCHMAYR, *Die österreichische Zentralverwaltung*, S. 147–154, 182–187.



chen Bedarf des Königs, der Königin oder ihrer Kanzleien bestimmt war.<sup>29</sup> Die Bücher der Oberösterreichischen Kammer informieren uns wiederum über die Lieferung von Südfrüchten (besonders Zitrusfrüchten) und Wein aus Innsbruck — und dies besonders in Zeiten, in denen sich Königin Anna in Prag aufhielt.<sup>30</sup> Die Versorgung ihres Prager Hofes schlug sich auch in den überlieferten Verzeichnissen jener Schulden nieder, die sie zurückließ. Hier finden sich ihre unbezahlten Einkäufe von Fleisch, Wein, Zucker, Gewürzen, Seife, Backwaren und anderen Gütern des täglichen Bedarfs.<sup>31</sup> Die Prager Händler und Handwerker waren auch in der Lage, dem König und seinen Höflingen Luxuswaren, vor allem kostbare Stoffe und Schmuckstücke, anzubieten. Die Bedürfnisse des Hofstaates stimulierten so nicht nur die Entwicklung der traditionellen Prager Handwerke im Lebensmittel- und Textilbereich, sondern sie trugen auch dazu bei, dass sich in Prag Hersteller von Luxusgütern niederließen: zum Beispiel Goldschmiede, die vor allem aus dem Reich nach Böhmen kamen.<sup>32</sup> Bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts hatte der Herrscher viele Handwerker (besonders Schneider, Schlosser und Uhrmacher auf der Kleinseite) von der Pflicht befreit, in die entsprechenden Zünfte eintreten zu müssen; so entstand die Gruppe der sog. „hofbefreiten“ Handwerker.<sup>33</sup>

Der erhöhte Konsum in den Prager Städten und damit auch der Aufschwung des Handels wurde auch durch den Zustrom von Einwohnern aller sozialen Schichten ausgelöst, die vom Herrscherhof hierher gelockt worden waren. Gegen Ende der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts hatten in Prag praktisch alle reichen Kaufmannshäuser ihre Vertretungen: Genannt seien wenigstens die Augsburger und die Nürnberger Welser, aber es gibt auch Hinweise auf Kaufleute aus den Niederlanden, aus Norditalien, Siebenbürgen, Polen und anderen Ländern.<sup>34</sup> In den Prager Städten kam es zudem bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu einem steilen Preisanstieg, der nicht nur Lebensmittel und Güter des täglichen Bedarfs, sondern auch Immobilien betraf.<sup>35</sup> An einer Erhöhung seiner Einnahmen zu Lasten Prags und der übrigen Königsstädte versuchte sich Ferdinand I. im Jahr 1534, als er eine Steuer für

29 Einträge über größere Sendungen finden sich z. B. für das Jahr 1543 — siehe Finanz- und Hofkammerarchiv [weiter nur FHKA], Wien, Hofzahlamtsbücher [weiter nur HZAB], Bd. I, 1543, fol. 82<sup>v</sup>–83<sup>v</sup>.

30 Tiroler Landesarchiv, Innsbruck, Oberösterreichische Kammer-Raitbücher, Bd. 83, 1537, fol. 391<sup>r</sup>–394<sup>v</sup>.

31 FHKA, Wien, Niederösterreichische Herrschaftsakten, W 61/A/11/A, fol. 95<sup>v</sup>.

32 Zikmund WINTER, *Řemeslnictvo a živnosti XVI. věku v Čechách (1526–1620)* [Handwerk und Gewerbe des 16. Jahrhunderts in Böhmen (1526–1620)], Praha 1909, S. 398–407.

33 DERS., *Český průmysl a obchod v XVI. věku* [Industrie und Handel in Böhmen im 16. Jahrhundert], Praha 1913, S. 74–75.

34 J. TOMAS, *Hospodářské a sociální poměry*, S. 71–74.

35 František HOLEC, *Obchod s dřívím v Praze ve 14.–17. století* [Der Holzhandel in Prag im 14.–17. Jahrhundert], *Pražský sborník historický* 6, 1971, S. 5–100, hier S. 21–23; J. TOMAS, *Hospodářské a sociální poměry*, S. 78–83; Tomáš JELÍNEK, *Právní vývoj regulace cen viktualií v pražských městech od 16. do poloviny 17. století* [Die rechtliche Entwicklung der Lebensmittelpreisregulierung in den Prager Städten vom 16. bis Mitte des 17. Jahrhunderts], *Pražský sborník historický* 28, 1995, S. 5–25, hier S. 6–8.





den Warenverkauf einführte; er stieß jedoch auf so starken Widerstand, dass er das neue Gesetz wieder aufheben musste.<sup>36</sup> 1539 nahm in Prag eine vom Herrscher neu gegründete Münzprägestalt ihre Tätigkeit auf, die neben den Einrichtungen in Kuttenberg/Kutná Hora und St. Joachimsthal/Jáchymov zu einem Instrument Ferdinands I. in dem Bemühen wurde, Böhmen in den Prozess der Einführung einer einheitlichen Währung auf dem Territorium des Heiligen Römischen Reiches einzubeziehen.<sup>37</sup>

Während man von eindeutig positiven Folgen der höfischen Aufenthalte für die Prager Wirtschaft sprechen kann, lassen sich die Eingriffe des Herrschers in die machtpolitische Position der Prager Städte im Rahmen des böhmischen Staates höchstens als zwiespältig beurteilen.

Viele Folgen seiner Verwaltungsreformen, zu denen vor allem die Einrichtung der Böhmisches Kammer mit Sitz auf der Prager Burg im Jahr 1527 sowie die Einschränkung der Kreistage im Jahr 1528 zählten, stärkten die Stellung Prags als Verwaltungszentrum des Landes. Wenn der Herrscher sich hier aufhielt, wurde seine Residenz auch zu einem wichtigen Ort des politischen Geschehens: Hier führte Ferdinand seine Verhandlungen und nach Prag reisten auch die Diplomaten, Gesandten und Boten.<sup>38</sup>

Ferdinand I. sah jedoch nicht nur in den Prager Städten, sondern in dem ganzen Städtestand vor allem einen gefährlichen politischen Gegner; seit Beginn seiner Regierung war er zielstrebig darum bemüht, dessen Rechte und Privilegien Schritt für Schritt einzuschränken. 1528 hob er die politisch-administrative Einheit der Prager Städte auf,<sup>39</sup> und 1532 verloren die Prager Städte das Recht auf die freie Ratsherrenwahl in Zeiten der königlichen Abwesenheit im Land.<sup>40</sup>

Der entscheidende Schlag gelang dem Herrscher 1547 nach der Unterdrückung des Ständeaufstandes, an dem die Prager aktiv auf der Seite der Aufständischen teilgenommen hatten. Wegen unterlassener militärischer Hilfeleistung im Schmalkaldischen Krieg und wegen offenen militärischen Widerstands, bei dem städtische Truppen auf der Kleinseite sogar gegen das königliche Heer gekämpft hatten, wur-

36 V. LEDVINKA — J. PEŠEK, *Praha*, S. 287.

37 Emanuela NOHEJLOVÁ, *Z příběhů pražské mincovny (Nástin jejích osudů 1537–1618)* [Aus der Geschichte der Prager Münzprägestalt (Eine Skizze ihres Schicksals 1537–1618)], Praha 1929, besonders S. 1–25; Petr VOREL, *Měnová politika Ferdinanda I. v Čechách a ukončení ražby pražských grošů* [Die Währungspolitik Ferdinands I. in Böhmen und das Ende der Prägung der Prager Groschen], ČČH 100, 2002, Nr. 2, S. 256–292; DERS., *Landesfinanzen und Währung in Böhmen. Finanz- und Münzpolitik im Spannungsfeld von Ständen und Königtum während der Regierung Ferdinands I. und Maximilian II.*, in: Friedrich Edelmayer — Maximilian Lanzinner — Peter Rauscher (edd.), *Finanzen und Herrschaft. Materielle Grundlagen fürstlicher Politik in den habsburgischen Ländern und im Heiligen Römischen Reich im 16. Jahrhundert*, Wien — München 2003, S. 186–214.

38 Belegt sind z. B. Aufenthalte von Gesandten aus Mantua im Jahr 1531 — siehe Rudolf KNOTT, *Ein Bericht über Prag und seine Bewohner aus dem Jahre 1531*, Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen 38, 1900, S. 155–162, und im Jahr 1546 — FHKA, Wien, HZAB, Bd. 4, 1546, fol. 149<sup>v</sup>–150<sup>v</sup>.

39 J. JANÁČEK, *Dějiny Prahy*, S. 257–260; V. LEDVINKA — J. PEŠEK, *Praha*, S. 284–287.

40 *Ebd.*, S. 287.



den die Prager Städte zusammen mit den übrigen rebellierenden königlichen Städten und Adligen bestraft. Gerichtsverfahren und Hinrichtungen der Hauptschuldigen sollten den Gegner einschüchtern. Die auf die Wirtschaft zielenden Strafen trafen gerade die Städte hart: die Aufhebung der Zünfte, der Entzug des Heimfallrechts, der Entzug der Einkünfte aus Bußgeldern, Zöllen, Ungeld und Salzsteuer (also den traditionellen Quellen städtischer Einkünfte), die Einführung der Fassissteuer sowie hohe Bußgelder sollten den wirtschaftlichen Konkurrenten in die Knie zu zwingen. Da es jedoch nicht im Interesse des Herrschers lag, die Städte und besonders Prag, deren Wirtschaftspotential er benötigte, gänzlich zu zerstören, gab er später einige Privilegien zurück. Zur eigenen Bereicherung genügte Ferdinand die Konfiskation der Güter und sonstigen Besitzungen, die den Prager Städten und einzelnen Bürgern gehört hatten. Die administrativen und judikativen Kompetenzen Prags schränkte er durch die neu eingeführten Ämter der königlichen Hauptleute und Richter sowie die Gründung des königlichen Appellationsgerichts ein.<sup>41</sup>

Hand in Hand mit den politischen Sanktionen nach dem missglückten Aufstand lässt sich in den böhmischen Ländern ein zunehmendes Bemühen des Herrschers beobachten, die religiösen Verhältnisse zu reformieren. Prag war ebenso wie die übrigen königlichen Städte in den 1520er Jahren überwiegend utraquistisch, mit einem kleinen, jedoch wachsenden Anteil von Einwohnern, die sich zur Konfession der Brüderunität bekannten. Mit der Zeit verstärkte sich der Einfluss der lutherischen Lehre, die vor allem durch aus den deutschen Territorien eingeführte Bücher vermittelt und später auch durch den einheimischen Buchdruck gefördert wurde.<sup>42</sup> Ferdinand I., der sich selbst auf den Katholizismus stützte, aber durch sein vor der Königswahl erfolgtes Versprechen gebunden war, die durch die Basler Kompaktaten (1436) definierten Besonderheiten des religiösen Lebens in Böhmen zu bewahren, hielt die Religionsfrage im Land anfänglich nur für ein sekundäres Problem. Seine kleinen Eingriffe in die kirchlichen Angelegenheiten verstand er eher als notwendigen Bestandteil seiner auf die Stärkung der Herrschermacht zielenden Politik. Die Jahre nach 1547 lassen sich jedoch bereits als eine Zeit radikaler Maßnahmen charakterisieren, die sich gegen die um eine Legalisierung ihrer Konfessionen bemühten Mitglieder der Brüderunität und Lutheraner richteten. Im Kampf gegen deren wachsende Ansprüche stützte sich der König auf seinen Hofstaat und auf Geistliche aus dem Wiener Kreis.<sup>43</sup> Die Hauptstadt des Königreichs Böhmen wurde zum Zentrum der Gegenreformationspolitik des Herrschers, zu deren Höhepunkten die Erneuerung des Prager

41 Josef JANÁČEK, *K účasti Pražanů v protihabsburském odboji roku 1547* [Zur Beteiligung der Prager am Aufstand gegen die Habsburger im Jahr 1547], *Pražský sborník historický* 1, 1964, S. 21–30.

42 Zur Entwicklung des Buchdrucks in Prag — siehe den Aufsatz von Bořek NEŠKUDLA, *Ferdinand I's Interdiction of Czech Book-Print and its Impact on Czech Book Culture in the 16<sup>th</sup> Century* in dieser Nummer der Zeitschrift HOP.

43 Winfried EBERHARD, *Konfessionsbildung und Stände in Böhmen 1478–1530* (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 38), München — Wien 1981; DERS., *Monarchie und Widerstand. Zur ständischen Oppositionsbildung im Herrschaftssystem Ferdinands I. in Böhmen* (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 54), München 1985.



Erzbistums im Jahr 1561<sup>44</sup> und die kurz zuvor erfolgte Berufung des Jesuitenordens in die Stadt (1556)<sup>45</sup> zählten. Ab 1563 war Prag Teil der Österreichischen Provinz der Gesellschaft Jesu, deren Hauptsitz sich in Wien befand, wohin die ersten Jesuiten bereits 1542 gekommen waren und wo sie seit 1551 dauerhaft wirkten.<sup>46</sup>

Trotz der angedeuteten negativen Folgen erlebte Prag unter Ferdinand I. ein erhebliches demographisches Wachstum, so dass für 1583 die Einwohnerzahl in der Stadt bereits auf 40 000 geschätzt wird.<sup>47</sup> Die damit verbundenen sozialen Veränderungen verstärkten in Prag den Anteil der nicht-tschechischsprachigen Minderheiten, vor allem der deutschsprachigen Handwerker und Kaufleute, aber auch der italienischen Baumeister, Maurer und Steinmetze, die nach Prag zogen, um hier ihren Lebensunterhalt zu verdienen.<sup>48</sup>

Die häufigen Aufenthalte des Herrscherhofs lockten aber nicht nur auf neuen Broterwerb bedachte Angehörige der Mittel- und Unterschichten nach Prag, sondern sie spornten auch die böhmischen Adligen, die in die königlichen Dienste traten und an den gesellschaftlichen Ereignissen am Hof und den Festen in der Stadt teilnahmen,<sup>49</sup> dazu an, Häuser zu erwerben und diese anschließend umzubauen. Interesse

- 
- 44 Klement BOROVIČ, *Antonín Brus z Mohelnice, arcibiskup pražský* [Anton Brus von Müglitz, Prager Erzbischof], Praha 1873; František KAVKA — Anna SKÝBOVÁ, *Husitský epilog na koncilu tridentském a původní koncepce habsburské rekatolizace Čech (Počátky obnoveného pražského arcibiskupství 1561–1580)* [Der hussitische Epilog auf dem Trienter Konzil und das ursprüngliche Konzept der habsburgischen Rekatholisierung Böhmens (Die Anfänge des erneuerten Prager Erzbistums 1561–1580)], Praha 1969.
- 45 Tomáš V. BÍLEK, *Dějiny řádu Tovaryšstva Ježíšova a působení jeho vůbec a v zemích Království českého zvláště* [Die Geschichte des Ordens der Gesellschaft Jesu sowie dessen Wirken im Allgemeinen und in den Ländern des Böhmisches Königreichs im Besonderen], Praha 1896; Ivana ČORNEJOVÁ, *Tovaryšstvo Ježíšovo (Jezuité v Čechách)* [Die Gesellschaft Jesu (Die Jesuiten in Böhmen)], Praha 1995; Josef KOLÁČEK, *První z Čech* [Die Ersten aus Böhmen] (Čeští jezuité 15), Velehrad 1999.
- 46 Gottfried MRAZ, *Ferdinand I. und sein Wirken im Konflikt der Konfessionen. Reformation und katholische Reform*, in: Wilfried Seipel (ed.), *Kaiser Ferdinand I. 1503–1564. Das Werden der Habsburgermonarchie, Ausstellungskatalog*, Wien 2003, S. 89–99, hier S. 99. Neuerdings zur Religionspolitik Ferdinands I. in Böhmen und in Prag — P. VOREL, *Velké dějiny*, S. 255–272. Siehe auch den Aufsatz von Jan ZDICHYNEC, *Ferdinand I. a kláštery v Praze* in dieser Nummer der Zeitschrift HOP.
- 47 V. LEDVINKA — J. PEŠEK, *Praha*, S. 299. Die Einwohnerzahl in Wien stieg langsamer und wird für die Zeit um 1600 auf nur 30 000 Personen geschätzt — siehe Thomas WINKELBAUER, *Österreichische Geschichte 1522–1699. Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter I*, Wien 2003, S. 21.
- 48 Josef JANÁČEK, *Italové v předbělohorské Praze (1526–1620)* [Italiener in Prag in der Epoche vor der Schlacht am Weißen Berg], *Pražský sborník historický* 16, 1983, S. 77–111; V. LEDVINKA — J. PEŠEK, *Praha*, S. 299.
- 49 Siehe die Studien von Jana HUBKOVÁ, *Ferdinand I. und seine erste Begegnung mit dem Königreich Böhmen und Prag 1527 im Spiegel der zeitgenössischen Flugblätter und Flugschriften* und Jan BAŤA, *Praga festivans. Music played during the Prague Festivities of 1527 and 1558* in dieser Nummer der Zeitschrift HOP.



an Immobilien in der Residenzstadt zeigten auch die Mitglieder von Ferdinands multiethnischem Hofstaat. Obwohl uns keine Forschungsergebnisse zur Verfügung stehen, die die Bewegungen auf dem Prager Immobilienmarkt jener Jahre beleuchten könnten, ist es wahrscheinlich, dass die Hofstaatsmitglieder den Kauf von Häusern auf der Prager Burg oder in deren nächster Umgebung bevorzugten. In der Nachbarschaft der Häuser und Paläste des böhmischen Adels im Burgareal, also der Herren von Rosental, von Schwanberg, der Rosenberger und Pernsteiner, lassen sich anhand von Quellen auch Häuser hochgestellter Höflinge identifizieren. Zu diesen gehörte z. B. der österreichische Adlige und Hofmarschall Hans Trautson von Sprechenstein,<sup>50</sup> der Spanier Martin Guzmán, Kämmerer und Vertrauter König Ferdinands I.,<sup>51</sup> sowie der Vizekanzler und Geheime Rat Dr. Georg Gienger. Dessen Haus auf der Prager Burg ging später in den Besitz von Alois Lodron über, der als Oberstkämmerer Erzherzog Ferdinands von Tirol tätig war.<sup>52</sup> Der Immobilienbesitztransfer in die Hände neuer, d. h. nach 1547 eingetroffener Personen, die dem Hof des Verwalters des Böhmisches Königreichs angehörten, kann mit Hilfe der Angaben in Quellen aus den 1550er und 1560er Jahren nachvollzogen werden. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die königlichen (ab 1558 kaiserlichen) Höflinge, die sich in den Jahren seit dem Herrschaftsantritt Ferdinands I. in Böhmen in Prag niedergelassen hatten, nach 1547 als Immobilienbesitzer oder als Bauherren in Prag in den Hintergrund getreten wären. Als Beleg sei etwa die Bautätigkeit eines besonders hochgestellten Ratgebers und Politikers am Hof Ferdinands I. genannt — des Geheimen Rats Hans Hoffman von Grünbüchel und Strechau, der 1552 mit dem kostspieligen Umbau seines Hauses in der Burgstadt Hradschin begann.<sup>53</sup> Es handelt sich um eines der wenigen bisher bekannten Beispiele dafür, dass nicht nur der Herrscher selbst, sondern auch die Mitglieder seines Hofstaates Prag nach 1547 immer noch als einen Ort für zukunftssträchtige Investitionen ansahen.

Der gesellschaftliche und der damit verbundene kulturelle Wandel Prags gehörte zu den Folgen der Anwesenheit des Königshofes in der Stadt, die in deren Geschichte auf den ersten Blick wohl am deutlichsten sichtbar sind und bei denen die Eingliede-

50 Archiv Pražského hradu [Archiv der Prager Burg, weiter nur APH], ČDKM, Nr. 93, und NA, Prag, SM S 21/4, Kart. 2095, fol. 548–549 bezeugen den Umbau seines Hauses im Jahr 1548.

51 Václav VOJTÍŠEK, *Královský Hrad pražský po ohni roku 1541* [Die Königliche Prager Burg nach dem Brand von 1541], in: ders. (ed.), *Z minulosti naší Prahy. Kapitoly z místopisu, zřízení a života města*, Praha 1919, S. 11–38, hier S. 25.

52 APH, ČDKM, Inv. Nr. 172.

53 NA, Prag, SM H 141/5; APH, ČDKM, Nr. 128. Dieses Haus nutzte vermutlich auch sein Sohn Ferdinand Hoffman, ein bekannter Höfling Rudolfs II., bevor er zur Deckung seiner Bedürfnisse andere Immobilien auf der Kleinseite erwarb — siehe Jaroslava HAUSENBLASOVÁ, *Ferdinand Hoffman z Grünbühelu a Strechau — podnikatel, politik a mecenáš rudolfínské doby* [Ferdinand Hoffman von Grünbüchel und Strechau — ein Unternehmer, Politiker und Mäzen aus rudolfinscher Zeit], in: Ivana Ebelová — Jiří Pešek — Tomáš Sekyrka — Vít Vlnas (edd.), *Mezi kulturou a uměním. Věnováno Zdeňku Hojzdovi k životnímu jubileu*, Praha 2013, S. 86–95, hier S. 90.





rung in das Residenznetzwerk eine entscheidende Rolle spielte. Sicherlich ist es kein Zufall, dass Ferdinand I. in allen drei Städten, die er als Hauptsitze seines Hofes ansah — also in Wien, Prag und Innsbruck —, zu Beginn der 1530er Jahre, nach der Abwehr der Türkengefahr in den Jahren 1529 und 1532, mit dem umfangreichen Umbau und der Fertigstellung seiner Residenzen begann. Die Baupläne, deren Umsetzung Ferdinand I. persönlich beaufsichtigte, waren so konzipiert, dass die Wohnräume des Königs und seiner Familie gemeinsam mit dem für die Muße bestimmten Bereich den zeitgenössischen, hohen Ansprüchen des aus Italien kommenden Renaissance-Stils entsprachen. Zugleich mussten jedoch die Bedürfnisse des ständig wachsenden Verwaltungsapparats und der steigenden Anzahl der Hofstaatsmitglieder berücksichtigt werden. In Prag konzentrierte sich die Aufmerksamkeit in erster Linie auf das Areal der Prager Burg, wo neue Räume für das Königspaar errichtet wurden; im nördlichen Vorfeld der Burg entstand ein ausgedehnter Garten und zugleich begann man hier mit dem Bau eines Lustschlosses.<sup>54</sup> Während für die sonstigen Bereiche der Prager Entwicklung das Jahr 1547 einen wichtigen Wendepunkt darstellte, darf im Hinblick auf die bauliche Gestalt der Prager Burg das Jahr 1541 als ähnlicher Markstein gelten, denn damals wurde ein großer Teil der Gebäude nicht nur auf der Burg, sondern auch in der Burgstadt Hradschin und auf der Kleinseite bei einem Großbrand zerstört. Die Folgen dieser Tragödie versuchte der Herrscher in seiner Residenz während seiner restlichen Regierungszeit zu beseitigen.<sup>55</sup>

Bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde Prag zu einem Ort des intensiven kulturellen Austauschs. An ihm waren vor allem Baumeister, Künstler, Musiker, Wissenschaftler und weitere Personen aus dem höfischen Umfeld der weitverzweigten Habsburgerfamilie beteiligt, die Prag nicht nur mit den österreichischen und ungarischen Ländern, sondern praktisch mit ganz Europa verbanden. Die Aufträge des Herrschers, der Hofstaatsmitglieder, des böhmischen Adels und der Bürger wurden hier auch von Personen umgesetzt, die aus Spanien, den Niederlanden, Deutschland und Italien gekommen waren. Prag und Böhmen wurden so in dieser Zeit zu einem Knotenpunkt, an dem verschiedene künstlerische Einflüsse aus Norditalien, Schwaben, dem Donaugebiet und Sachsen aufeinanderstießen, wie besonders deren Verflechtung in der Architektur deutlich zeigt.<sup>56</sup>

54 Zur Prager Burg und der dortigen Bautätigkeit unter Ferdinand I. siehe den Aufsatz von Petr ULIČNÝ, *The Palace of Queen Anne Jagiellon and Archduke Ferdinand II of Tyrol by the White Tower in Prague Castle* in dieser Nummer der Zeitschrift HOP.

55 Václav LEDVINKA, *Velký pražský požár roku 1541* [Der große Brand in Prag 1541], *Documenta Pragensia* 16, 1998, S. 179–186.

56 Das Maß, in dem verschiedene Stile verwendet wurden, und die Fähigkeit zu deren Verschmelzung werden in der Regel der konkreten Person des Architekten oder Baumeisters, oder genauer gesagt deren Herkunft und Ausbildung zugeschrieben. Diese Theorie tauchte bereits 1961 bei Eva ŠAMÁNKOVÁ, *Architektura české renesance* [Die Architektur der böhmischen Renaissance], Praha 1961, auf und wurde auch von den Autoren Jarmila Krčálová, Jarmila Vacková und Ivo Kořán übernommen — siehe Jiří DVORSKÝ (ed.), *Dějiny českého výtvarného umění II/1: Od počátků renesance do závěru baroka* [Die Geschichte der bildenden Kunst in den böhmischen Ländern II/1: Von den Anfängen der Renaissance bis



Belegen lässt sich auch der organisierte Transfer von Kunstobjekten, Büchern und anderen Gütern.<sup>57</sup>

Ein problematischer Punkt im Hinblick auf den Einfluss des Herrschers auf die Stadt blieb die Prager Universität, die seit den Hussitenkriegen einen Niedergang erlebte und sich von dem neuen Herrscher im Jahr 1527 wenn nicht materielle Unterstützung, dann doch zumindest rechtlichen Schutz erhoffte. Ihre Privilegien, das heißt, das freie Eigentum von Grundbesitz und die Gerichtskompetenz des Rektors, erkannte der König jedoch erst 1537 schriftlich an.<sup>58</sup> Die Wiener Universität hatte von Ferdinand zu diesem Zeitpunkt bereits das zweite Dekret erhalten (das dritte folgte 1554), das sie wirtschaftlich, personell, aber auch in Religionsfragen absichern sollte.<sup>59</sup> Obwohl sich die Prager Akademikergemeinde während des Aufstands als Institution eher passiv verhielt und viele ihrer Mitglieder sogar loyal gegenüber dem König blieben, wurde die Universität ebenso wie die Städte bestraft, und zwar besonders durch den Verlust des Rechts auf unabhängige Besitzverfügung.<sup>60</sup> Diese Sanktionen waren nur ein Vorspiel zu dem entscheidenden Schritt, mit dem der König nicht nur den unbefriedigenden Zustand der höheren Bildung in Böhmen zu lösen gedachte, sondern der ihm zugleich als Gegenschlag gegen die aufstrebende reformatorische Bewegung diente, die an der Prager und der Wiener Universität an Boden gewonnen hatte: Ferdinand gründete das Prager Jesuitenkolleg.

\*\*\*

1526 bemühten sich die böhmischen Stände gemeinsam mit den Pragern darum, der Hauptstadt des Böhmisches Königreichs erneut den Status einer Herrscherresidenz zu sichern. Ihre Hoffnungen, dass der neu gewählte König Ferdinand I. seine Versprechen halten würde, erfüllten sich jedoch nur zum Teil. Prag wurde zwar in das

---

zum Ende des Barocks], Praha 1989; dazu Marina DMITRIEVA, *Italien in Sarmatien. Studien zum Kulturtransfer im östlichen Europa in der Zeit der Renaissance* (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 32), Stuttgart 2008, S. 60–74.

<sup>57</sup> Kunstgegenstände wurden häufig als Teil von Kurier- und Postsendungen zwischen den einzelnen Residenzen Ferdinands I. hin- und hergesendet; diese Transporte sind nicht nur in den Rechenbüchern — siehe Anm. 29 und 30 —, sondern auch in der Korrespondenz des Herrschers dokumentiert. Allgemein zu dieser Problematik Stephan HOPPE, *Fürstliche Höfe im Alten Reich als Knotenpunkte des Kunsttransfers am Beginn der Neuzeit. Überlegungen zur Methodik und einschlägige Beispiele*, in: Thomas Fuchs — Sven Trakulhun (edd.), *Das eine Europa und die Vielfalt der Kulturen. Kulturtransfer in Europa 1500–1850*, Berlin 2003, S. 47–68. Beispiele zu Prag als Ort des Kulturtransfers finden sich in den Studien von Sylva Dobalová, Dirk Jacob Jansen, Blanka Kubíková und Martina Šárovcová in dieser Nummer der Zeitschrift HOP.

<sup>58</sup> Michal SVATOŠ, *Kališnická univerzita* [Die utraquistische Universität], in: ders. (ed.), *Dějiny Univerzity Karlovy 1347/48–1622 I*, Praha 1995, S. 205–217, hier S. 215.

<sup>59</sup> Kurt MÜHLBERGER, *Ferdinand I. als Neugestalter der Universität Wien*. „[...] das Generalstudium, gleichsam eine hervorragende Pflanzstätte zur Verbreitung der Religion und zur richtigen Führung des Staates [...]“, in: W. Seipel (ed.), *Kaiser Ferdinand I.*, S. 265–275.

<sup>60</sup> M. SVATOŠ, *Kališnická univerzita*, S. 216.

bereits existierende System der habsburgischen Herrscherresidenzen eingegliedert und erhielt dort eine der wichtigsten Positionen, aber Ferdinand nutzte die Stadt nur manchmal als seine Residenz. In der restlichen Zeit widmete er ihr aus der Ferne oder über seinen Vertreter gebührende Aufmerksamkeit — und zwar auch nach 1547, das bisher als Anfang des herrscherlichen Desinteresses an Prag galt.

Das Verhältnis Ferdinands I. zu der Stadt Prag und ihren Einwohnern darf als ambivalent bezeichnet werden. Der Gewinn der böhmischen Krone in Verbindung mit dem Recht, die traditionelle Residenz des böhmischen Königs zu nutzen, war für ihn in erster Linie eine Frage des Prestiges und der Möglichkeiten, seine Position im Rahmen der Habsburgerfamilie (vor allem gegenüber seinem Bruder Karl V.) und in ganz Europa zu stärken. Prag bot Ferdinand I. auch neue Chancen, seine neu erworbene Macht zu demonstrieren. Im Unterschied zu den österreichischen Residenzen, wo er als Bauherr und Mäzen durch seine Pflichten als Erbe und Vollstrecker des letzten Willens Kaiser Maximilians I. eingeschränkt war, war er in den böhmischen Ländern und damit auch in Prag nicht an ein älteres Programm der böhmischen Könige gebunden, sondern eher von den besonderen geographischen Bedingungen und vor allem dem Stand seiner Finanzen abhängig. Die Stadt bot ihm auch — vor allem bei einer Bedrohung Wiens durch die Türken — einen sicheren Zufluchtsort zu Lebzeiten und nach dem Tod. Und schließlich eröffneten sich ihm hier Möglichkeiten, das dringend benötigte Wirtschaftswachstum und die finanziellen Einkünfte zu stärken. Wirtschaftliche Gewinne konnte der Herrscher allerdings nur durch die Beschneidung des politischen Einflusses und des ökonomischen Potentials der Prager Städte zu seinen Gunsten einfahren. Seine Regierung im Königreich Böhmen und die Aufmerksamkeit, die er der Hauptstadt widmete, waren daher auch von einem permanenten Konkurrenzkampf mit den böhmischen Ständen geprägt, denen auch das Prager Bürgertum über den Städtestand angehörte.

Wenn wir anerkennen, dass eines der Hauptverdienste des ersten Habsburgers auf dem böhmischen Thron in der Eingliederung der böhmischen Länder in den mitteleuropäischen Macht- und Kulturraum lag, dann gilt diese Behauptung in erheblichem Maße auch für Prag. Als Folge der Einbindung in das Residenznetzwerk setzte ein Wandlungsprozess ein, der die Hauptstadt des Böhmisches Königreichs von einer provinziellen, am Rande des Herrscherinteresses stehenden Stadt in eine prosperierende Residenzstadt transformierte. Diese Entwicklung gipfelte dann an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert, als die genannten Tendenzen sich unter dem Einfluss der dauerhaften Ansiedlung des Hofes Kaiser Rudolfs II. deutlich verstärkten und Prag zu einer bedeutenden europäischen Metropole wurde.

## RÉSUMÉ:

In 1526 the Bohemian Estates, together with the inhabitants of Prague, endeavoured to secure for the capital of the Kingdom of Bohemia the restored status of the ruler's residence. Their expectation that promises made by the newly elected ruler Ferdinand I of Habsburg were to be fulfilled only in part, however. Although Prague had been incorporated into the existing system of Habsburg royal residences where one of the most important positions was reserved for it, the ruler did not often use it as his residence. In the remaining time he paid it scant attention, at a distance or through his





deputies (Queen Anne Jagiello, Archduke Ferdinand II of Tyrol), even after 1547, which is regarded as the time when the ruler began to lose interest in the city.

The relationship between Ferdinand I and Prague and its inhabitants can be characterised as ambivalent. Wearing of the Bohemian crown together with the right to use the traditional seat of Bohemian kings was to him in the first place a question of prestige and an opportunity for reinforcing his position in the Habsburg family (particularly vis-à-vis his brother Charles V) and all of Europe. Prague also offered to Ferdinand I some possibilities for demonstrating his newly acquired power. Unlike the Austrian residences, where he was limited as a builder and patron by his obligations of heir and executor of the last will of Emperor Maximilian I, he was not in the Czech Lands — and hence in Prague — bound by the established programme of the Bohemian Kings, but rather by the specific geographical conditions, and above all, by the state of his finances. This city offered him — particularly in the case of the Turkish threat to Vienna — a safe haven in his life and after death. Finally, Prague opened up possibilities for increasing the sorely needed economic resources and financial incomes. However, the ruler could achieve economic profit by limiting the political influence and the economic potential of Prague in his favour. His governance of the Kingdom of Bohemia and the attention he devoted to the capital were therefore marked by a permanent competitive struggle with the Bohemian Estates, which included the burghers of Prague.

If we admit that one of the main achievements of the first Habsburg on the Bohemian throne was the incorporation of the Czech Lands into the Central European power and cultural space, then this claim applies to a large extent to Prague. In consequence of its incorporation into the residential network a process of transformation of the capital of the Kingdom of Bohemia began, from a provincial town in which the ruler evinced little interest to a bustling residential city. This development was completed at the end of the 16<sup>th</sup> century, when the influence of the permanent settlement of the court of Rudolf II sharply accelerated the course of these tendencies and Prague became a major European metropolis.

**PhDr. Jaroslava Hausenblasová, Ph.D.**, is a researcher in the Department of Czech History, Faculty of Arts, Charles University. She specialises in the social and cultural history of the Czech Lands and the Habsburg monarchy in the Early Modern Age, towns, residences and rulers' courts (jaroslava.hausenblasova@ff.cuni.cz; hausenblasova@atlas.cz).